

## Exkurs: Die Forschungslage zu schulpraktischen Anteilen in der Lehrerbildung

Wer immer von der Suche nach Forschungsarbeiten zur Lehreraus- und –fortbildung in Deutschland berichtet, kommt zum gleichen Resümee wie Fried (1997) in ihrer „Bilanz der Lehrerbildungsforschung“, dass trotz einer Flut von Veröffentlichungen zu Lehrer(aus)bildung „der Anteil einschlägiger empirischer Originalarbeiten nur gering ist.“<sup>1</sup> Eine Auflistung von Lenhart (1994), die die Themen von Dissertationen und Habilitationen in Erziehungswissenschaft in den Jahren 1980 bis 1990 enthält, kommt ohne das Stichwort Lehrerbildung bzw. teacher education aus.<sup>2</sup>

Schlee (1992) konstatiert in seinem Überblick über empirische Forschung zur Lehrerbildung von 1970 bis 1990 ebenso wie Fried als Desiderat, dass zwar zu Beginn der siebziger Jahre im Rahmen der Bildungsreform verbunden mit der realistischen Wende Fragestellungen einer empirischen Forschung auch zu Lehrerbildung „mit grundsätzlichem Interesse hätte(n) rechnen können“<sup>3</sup>, dass aber zu „konzeptionellen Kernfragen und Brennpunkten der Lehrerbildungsreform keine systematische, theoriebezogene und experimentelle Forschung durchgeführt wurde.“<sup>4</sup>

Entscheidungen sind in dieser Reform aufgrund parteipolitischer Mehrheitsverhältnisse, standespolitischer Positionen und finanzpolitischer Erwägungen getroffen worden ohne Rekurs auf empirisch gewonnene Ergebnisse zur Wirksamkeit unterschiedlicher Modelle. In den achtziger Jahren erlahmte das öffentliche Interesse an der Forschung zur Lehrerbildung endgültig.<sup>5</sup> Dieser Einschätzung schließt sich Fried (1997) an und bezieht ihre Feststellungen auch auf Forschungen zu „Praxiskontakten im Rahmen der Lehrerbildung“<sup>6</sup>. Sie berichtet von lediglich drei Untersuchungen, die sich mit Wirkungen von Praxiskontakten bei Studierenden beschäftigen und alle drei aus den achtziger Jahren stammen. Eine der Untersuchungen beruht auf subjektiven Einschätzungen der Betroffenen, während die beiden anderen versuchen, die Wirkung schulpraktischer Anteile in Bezug auf die Verhaltens- und Einstellungsänderungen mit experimentellen objektivierenden Methoden zu erfassen.<sup>7</sup>

---

<sup>1</sup> Fried (1997); S. 21

<sup>2</sup> vgl. Lenhart (1994); S. 18

<sup>3</sup> Schlee (1992); S. 558

<sup>4</sup> Schlee (1992); S. 559

<sup>5</sup> vgl. Schlee (1992); S. 559

<sup>6</sup> vgl. Fried (1997); S. 35ff

<sup>7</sup> vgl. Fried (1997); S. 35 – 37

In den referierten Untersuchungen geht es um den Vergleich der Effekte unterschiedlicher Formen der Praktikumsgestaltung. Bei Roth (1981) werden die Effekte von ‚Unterrichtsmitschauen‘ versus ‚Hospitationen bei einem Lehrer bzw. einer Lehrerin‘ verglichen, bei Steinhorst (1985) werden die Wirkungen des ‚Münchener Trainingsmodells‘ und die einer traditionellen Betreuung

Die Recherche in der einschlägigen Literatur und den Datenbanken<sup>8</sup> ergab einige wenige Forschungsvorhaben, die sich in den vergangenen gut 20 Jahren mit Schulpraktika, bzw. schulpraktischen Studien als Bestandteil der Ausbildung befassten.<sup>9</sup>

1979: Fitzner, Klaus: Das Schulpraktikum als soziales System; Weinheim.

**Gegenstand:** Fitzner wählt als Gegenstand seiner Untersuchung das „Schulpraktikum in der ersten Phase der Lehrerausbildung in Baden-Württemberg“, speziell an der Pädagogischen Hochschule Reutlingen, d.h. im Rahmen des Lehramtsstudium für Grund-, Haupt- und Realschule. Diesen Gegenstand beschreibt er unter Rückgriff auf die Systemtheorie Niklas Luhmanns.

**Ziel:** Mit Hilfe der Untersuchung sollte festgestellt werden, welche Übertragungsleistungen das System Schulpraktikum, das zwischen den Systemen Schule und Hochschule angesiedelt und durch die Kommunikation der beiden strukturiert ist, leisten kann, und welchen Einflüssen diese Struktur offen steht und welchen nicht.

**Datenquelle und Teilnehmende:** Als Datenquelle zieht er dazu vier Sorten heran: den formalen Rahmen, gegeben durch Erlasse des Kultusministeriums und Richtlinien der Pädagogischen Hochschulen, Gutachten, die die betreuenden Lehrkräfte gemäß diesen Richtlinien über die Praktikantinnen und Praktikanten ausstellen müssen, und im Kontext der Untersuchung durchgeführte Befragungen von Betreuungslehrern und Studierenden. Diese bestanden in standardisierten Fragebögen, deren Antworten quantifiziert und EDV-gestützt ausgewertet wurden. Teilnehmende waren 153 Lehrkräfte und 491 Studierende.

**Ergebnisse:** Fitzner kommt zu dem Schluss, dass sich das Schulpraktikum als ein Überschneidungssystem von Schule und Hochschule beschreiben lässt. Als Nicht-Mitglieder des Systems Schule müssen Studierende sich einem dazugehörigen Mitglied, d.h. einem Betreuungslehrer anschließen, so dass sich als Paradigma der Beziehung die Meisterlehre mit ihren hierarchischen Strukturen herauschält. Die Betreuungslehrer neigen dazu, den Einfluss der Hochschule gering zu halten, in dem sie sich mit den Studierenden solidarisieren und in ihren Berichten deutlich machen, dass kein Handlungsbedarf der Hochschule besteht. Den Anspruch der Hochschule einzulösen, Theorie und Praxis zu verschränken, bleibt den Studierenden überlassen. Somit sieht Fitzner das Praktikum als Bewährungsfeld nicht für die Theorie, sondern für die Person der Studierenden.

---

gegenübergestellt. Signifikante Unterschiede lassen sich in keiner der Untersuchungen feststellen.

<sup>8</sup> Fachinformationssystem (FIS) Literaturdatenbank Bildung 1998 – 2003  
Recherche mit den Stichwortgruppen Lehrerbildung, Lehrerausbildung, Lehramt – Schulpraktikum, Praktikum, Praxisbezug, Professionalisierung, Berufspraxis – Untersuchung, Evaluation, Forschung, Empirie, Fragebogen, Interview

<sup>9</sup> Nachfolgende Auflistung wurde ohne den Anspruch auf Vollständigkeit erstellt!  
Nicht aufgenommen wurden Studien, die sich des Schulpraktikums und der Praktikumsberichte als eines abgegrenzten, gut zugänglichen Forschungsfeldes bedienen, ohne an ihm selbst interessiert zu sein, wie z.B. Dewes/Bomme/Radtke (1996), die an der Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens im Lehrerhandeln allgemein interessiert waren, oder Interventionsstudien zur Beeinflussung von 'Lehrerverhalten' im Rahmen der Pädagogischen Psychologie. Entsprechendes gilt für Studien, die die schulpraktischen Anteile der Ausbildung nur streifen wie z.B. Steltmann (1986), der bei einer Befragung von Lehrkräften retrospektiv die eigene Ausbildung einschätzen lässt.

1980: Langfeldt, Frithjof / Reinert, Gerd-Bodo: Überlegungen zur schulpraktischen Ausbildung in der ersten Phase der Lehrerbildung in Die Realschule 88 (1980) 6; S. 337 - 343.

**Gegenstand:** Untersucht wurden die schulpraktischen Studien, d.h. Tagespraktika und Blockpraktika, die im Rahmen des Lehramtsstudiums an Grund- und Hauptschule an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg zu absolvieren waren.

**Ziel:** Mit Hilfe der Untersuchung sollte im Sommersemester 1977 die Ausbildungssituation analysiert, die subjektiven Vorstellungen zur schulpraktischen Ausbildung festgestellt und schließlich eigene Ansätze zur schulpraktischen Ausbildung entwickelt werden.

**Datenquelle und Teilnehmende:** Teilgenommen haben 296 Studierende, die mindestens schon ein Tagespraktikum und ein Blockpraktikum absolviert hatten. Die Daten wurden mittels Fragebogen schriftlich erhoben.

**Ergebnisse:** Die Autoren kommen zu der Interpretation, dass Mentoren bei der schulpraktischen Ausbildung eine entscheidende Rolle spielen, dass Blockpraktika den Tagespraktika vorzuziehen sind und dass das Lehrangebot der Hochschule mehr praxisbezogene Veranstaltungen umfassen sollte.

1985: Schröder, Michael / Wildt, Johannes: Schulpraktische Studien in der ersten Phase der Lehrerausbildung: Entwicklung, hochschuldidaktische Erprobung und Evaluation; Hochschuldidaktische Materialien, Band M5; Alsbach

**Gegenstand:** Die Autoren beschreiben den Modellversuch „Schulpraktische Studien“, der zwischen 1977 und 1981 in Bielefeld mit allen betroffenen Studierenden durchgeführt worden war mit dem Ziel, ein entsprechendes Curriculum für Lehramtsstudiengänge zu entwickeln. Das Konzept bestand aus einer dreisemestrigen Veranstaltungsfolge, die Studierenden nahmen nicht nur an Vorlesungen, sondern auch an Gruppen- und Plenumdiskussionen teil.

**Ziel:** Begleitung des Modellversuchs

**Datenquelle und Teilnehmende:** Aufgezeichnete Diskussionen, teilnehmende Beobachtung, Fragebögen und Interviews, letztere nur mit ausgewählten Studierenden, lieferten die Daten der umfangreichen Untersuchung.

**Ergebnisse:** Gemäß dem handlungsorientierten Ansatz wurden Zwischenergebnisse den Beteiligten zurückgemeldet, so dass eine enge Verzahnung zwischen Forschenden, Lehrenden und Lernenden gegeben war. Trotz der „positiven Erfahrungen“ fand das Curriculum keine Verbreitung im größeren Maßstab.

1986: Werres, Walter / Wittenbruch, Wilhelm: Schulpraktikum. Untersuchungen zu schulpraktischen Studien an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster; Oldenburg

**Gegenstand:** Lehramtsstudierende an der Universität Münster müssen zu Beginn der achtziger Jahre regulär ein fünfwöchiges Schulpraktikum absolvieren. Dieses bildete den Gegenstand der Untersuchung. Die Studierenden konnten die Schulen frei wählen, nur 7% hatten sich für ein Gymnasium entschieden.

**Ziel:** Es sollten auf Basis des individuellen Erlebens und der persönlichen Erfahrungen der Studierenden deren Schwierigkeiten, Widerstände und Mängel hinsichtlich der

Ausgestaltung des Schulpraktikums sichtbar gemacht wie auch deren Lösungswege aufgezeigt werden.

**Datenquelle und Teilnehmende:** Die Autoren werteten 275 Fragebögen von Studierenden aus, die je zur Hälfte den Primarstufenabschluss bzw. den Abschluss Sekundarstufe I anstrebten.

**Ergebnisse:** Dargestellt werden Ergebnisse zu den Bereichen

- Einschätzung des Schulpraktikums durch die Studenten
- Schwierigkeiten im Schulpraktikum
- Beobachten – eine Tätigkeit im Schulpraktikum.
- Unterricht planen, durchführen, auswerten
- Rezepte für Unterricht und Erziehung.

Neben prozentualen Abgaben finden sich Antwortkategorien auf offene Fragen und relevante Zusammenhänge ausgesuchter Variablen. Die Autoren schließen aus ihren Befunden, dass das Schulpraktikum die Chance bietet, mit wissenschaftlich angebotenen Methoden Schulwirklichkeit zu erfassen, pädagogisches Handeln zu analysieren und zu beurteilen oder Erfahrungen aufzuarbeiten und hieraus Rückfragen an die Wissenschaft zu stellen.

1992: Kunz, Lothar: Zur Theorie und Praxis schulpraktischer Studien. Orientierungspraktikum - Untersuchungen am Beispiel von Praktikumberichten an der Hochschule der Künste Berlin; Oldenburger Vordrucke.

**Gegenstand:** Das untersuchte vierwöchige Praktikum wird von Studierenden an der Hochschule der Künste in Berlin absolviert und ist das erste in einer Reihe von drei Blockpraktika. Es dient zur Orientierung im Berufsfeld und wird vom Autor in Seminaren vorbereitet, begleitet und ausgewertet. Praktikumschulen waren bis auf sehr wenige Ausnahmen Grundschulen gewesen.

**Ziel:** keine Angaben

**Datenquelle und Teilnehmende:** Datenquelle waren die 132 Berichte aller Studierenden, die in den Jahren 1985 bis 1991 ein Praktikum absolviert hatten, sowie Notizen aus Rundgesprächen, die jeweils zur Besprechung der Praktikumberichte anberaumt worden waren.

**Ergebnisse:** Die Auswertung erfolgte unter quantitativen Aspekten auf deskriptiver Ebene ohne Verwendung von statistischen Analyseverfahren.<sup>10</sup> Ihre Darstellung ist angereichert durch Original-Zitate aus den Berichten. Aus den Rundgesprächen werden Bemerkungen zu den Schwierigkeiten, die bei der Erstellung des Praktikumberichts auftraten, wiedergegeben. Die Kategorien der Inhaltsanalyse entsprechen den Gliederungspunkten der Berichte: Beschreibung der Schulen / Wahl des Schwerpunktthemas / Einschätzung des Orientierungspraktikums, des Vorbereitungs- und des Begleitseminars.

Die Ergebnisse verwendet Kunz, um seine Bemühungen um Intensivierung der Praktika und um Verbesserungen der Rahmenbedingungen ihrer Durchführung, die er aber nicht näher ausführt, zu legitimieren.

---

<sup>10</sup> Wie viele Praktikantinnen und Praktikanten waren an welcher Schule gewesen (S. 13)? Wie groß ist die durchschnittliche Seitenzahl der Praktikumsberichte (S. 13), bzw. der Darstellung der einzelnen Frage (S. 27, 45 u.a.)? In welchem Jahr wurde welches Schwerpunktthema wie oft gewählt (S. 37f)?

1993: Pannke, Regina / Kuthe, Manfred: Erfurter Praktika-Report. Lehramtsstudenten der Grund- und Regelschulen im Praktikum. Erfurter Studien zur Entwicklung des Bildungswesens

**Gegenstand:** Orientierungspraktikum und Blockpraktikum, das Studierende an der Pädagogischen Hochschule Erfurt im Studienjahr 1991/1992 an einer Grund- oder Regelschule absolviert hatten.

**Ziel:** Aus der Durchsicht von Praktikumsberichten sollten Rückschlüsse gezogen werden auf das Ausmaß der Probleme, die Studierende im Praktikum haben, die Realität in der Schule, bzw. ihre Interpretation durch die Praktikantinnen und Praktikanten, die Qualität des Studiums und die Qualität der Praktika. Zielsetzung war, einen „Beitrag zur Erfassung von Erwartungen und Erfahrungen der Studentinnen und Studenten in schulpraktischen Studien zu leisten und ... damit möglicherweise Antworten auf anstehende Fragen (im Rahmen der Reformdiskussion auf verschiedenen Ebenen der Ausbildung von zukünftigen Lehrkräften (C.B.)) bei(zu)steuern.“<sup>11</sup>

**Datenquelle und Teilnehmende:** Als Datenquelle wurden Berichte aller 565 Studierenden, die im Schuljahr 1991/1992 ein solches Praktikum absolviert hatten, herangezogen.

**Ergebnisse:** Die Auswertungsbereiche der Analyse waren Beschreibung der Schule, vorgefundene Schulsituation, Praktikumbedingungen, Bedeutung der Praktika und Themenschwerpunkt des Praktikumsberichts. Die Auswertung erfolgte EDV-gestützt mit Hilfe des Konstanzer statistischen Analysesystems. Aufgrund der Datenmenge waren nicht nur Ergebnisse, die die fünf Auswertungsbereiche beschreiben, möglich, sondern auch korrelationsstatistische Fragestellungen wie der Zusammenhang zwischen Schulart, Praktikumsart und gewählten Themenschwerpunkten (S. 59f) oder der Zusammenhang zwischen gewähltem Themenschwerpunkt, Qualität und Intensität der Behandlung im Bericht (S. 65). Abschließend beziehen Pannke und Kuthe die Ergebnisse auf die Bedeutung schulpraktischer Studien, ihrer Vorbereitung und Auswertung, die inhaltliche Aufgabenstellung für das Praktikum, den Bezug von Theorie und Praxis in der Ausbildung sowie die Schule als Handlungsfeld im Praktikum und leiten daraus konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Ausgestaltung des Praktikums ab (S. 77ff).

1994: Jäger, Reinhold S. / Milbach, Birgit: Studierende im Lehramt als Praktikanten – eine empirische Evaluation des Blockpraktikums  
in: Empirische Pädagogik 1994, 8 (2), S. 199 - 234.

**Gegenstand:** Untersucht werden zwei aufeinanderfolgende Blockpraktika, die Studierende für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen absolvieren müssen.

**Ziel:** Die Ergebnisse der Untersuchung sollen dazu herangezogen werden, die Blockpraktika in Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung zu optimieren und gleichzeitig eine Grundlage liefern für die Reformierung des Studiengangs hinsichtlich der Überwindung der Praxisferne.

**Datenquelle und Teilnehmende:** Datenquelle ist die postalische Fragebogenbefragung von Studierenden nach dem Praktikum; 200 Studierende haben daran teilgenommen.

**Ergebnisse:** Erfragt worden sind neben wenigen biografischen Daten v.a. Einschätzungen der Studierenden zur Vorbereitung, Durchführung und Effekt des Praktikums.

<sup>11</sup> Pannke/Kuthe (1993); S. 22

Die Darstellung der Ergebnisse umfasst viele Häufigkeitsangaben in Form von Tabelle und Histogrammen, Auflistungen von Antworten auf offene Fragen, sowie Ergebnisse varianzanalytischer Untersuchungen in Abhängigkeit von Praktikumsart, Geschlecht oder Bundesland der Praktikumschule, Tabellen von Korrelationskoeffizienten und von Mittelwertsunterschieden.

Als Resümee nennen die Autoren, dass die Vorbereitung des Praktikums von Seiten der Universität eher schlecht ist, dass Zielvorgaben von Hochschule und Mentoren als divergent erlebt werden, dass der Erfolg im Blockpraktikum ein Resultat der Zusammenarbeit von Mentor und universitärem Betreuer ist und wesentlich von der individuellen Erwartung abhängt sowie dass die Studierenden viele Themenbereiche angeben, die sie für die Lehrtätigkeit als bedeutsam erachten, die aber nicht zum Kanon der Ausbildung gehören. Aus diesen Einschätzungen werden Schlussfolgerungen für die Gestaltung der Lehrerbildung gezogen.

- 1996: Sander, Karl-Heinz / Schwarz, Thomas: Wahrnehmung und Einschätzung der Einführungsveranstaltungen durch Studierende des zweiten Semesters. Eine Befragung in: Sander, Karl-Heinz (Hrsg.) (1996): Schulpraktische Studien. Erfahrungen mit dem Braunschweiger Modell der Lehrerbildung. Braunschweiger Arbeiten zur Schulpädagogik; Braunschweig; S. 165 - 180

**Gegenstand:** Untersucht wurden die Einführungsveranstaltungen I und II im Rahmen des pädagogischen Grundstudiums des Studiengangs Lehramt an Grund- und Hauptschulen.

**Ziel:** Es sollte eruiert werden, wodurch sich die Veranstaltungen für die Studierenden als für ihre Ausbildung bedeutsam darstellen und wie die Studierenden die Einführungsveranstaltungen in allen ihren Teilen wie Hospitation, Seminar, und Gespräche mit den Mentorinnen und Mentoren sowie als System wahrnehmen und beurteilen.

**Datenquelle und Teilnehmende:** Studierende, die beide Veranstaltungen schon besucht hatten, gaben schriftlich Antworten zu vier offenen Fragen. Teilgenommen haben 88 Personen.

**Ergebnisse:** Die Antworten wurden mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Dabei war das Ergebnis, dass die Veranstaltungen als Gelegenheit des Einblicks in die spätere Berufspraxis erlebt werden. Des Weiteren kann in den Antworten unterschieden werden zwischen einer instrumentellen Orientierung, die nach der Effektivität und Verwendbarkeit von Studieninhalten fragt, und einer individuellen Orientierung, die nach der eigenen Fähigkeit und Eignung fragt. In den Antworten bezüglich der Gespräche mit den Mentorinnen und Mentoren wird überwiegend die instrumentelle, in denen bezüglich der Hospitation die individuelle Orientierung gefunden.

- 1998: Berntzen, Detlef et al.: Verknüpfung von Theorie und Praxis in der Lehrerbildung in: Blömeke, Sigrid (Hrsg): Reform der Lehrerbildung? Zentren für Lehrerbildung: Bestandsaufnahme, Konzepte, Beispiele; Bad Heilbrunn; S. 127 - 150

**Gegenstand:** Berntzen et al. beschreiben verschiedene Münsteraner Praxismodelle. Als eines davon wird das „Praktikum Berufsfeld Schule (PBS)“, angeboten für Studierende für das Lehramt Sekundarstufe I und II, evaluiert.

**Ziel:** keine Angaben

**Datenquelle und Teilnehmende:** Datenquelle sind Fragebogenerhebungen zu Beginn und am Ende des Praktikums, Beratungsgespräche an den Schulen, Gespräche mit den Mentorinnen und Mentoren sowie die Praktikumsberichte der Studierenden. Einbezogen waren 153 Studierende, davon 34 für die Schulform Gymnasium.

**Ergebnisse:** Die Darstellung der Ergebnisse beschränkt sich auf Angaben prozentualer Häufigkeiten, abgeschlossen durch das Fazit: „Das PBS wird demnach von den Studierenden als gelungener erster Teil einer schulpraktischen Ausbildung begrüßt, dem noch weitere folgen müssen.“ (S. 133)

1998: Amrhein, Oliver / Nonnenmacher, Frank / Scharlau, Martin: Schulpraktische Studien aus Sicht der Beteiligten. Blockpraktika und semesterbegleitende Praktika im Vergleich; Frankfurt/Main

**Gegenstand:** Untersucht werden die beiden Formen Blockpraktikum und semesterbegleitendes Praktikum, die an der Johann Wolfgang Goethe – Universität für Studierende aller Lehrämter angeboten werden.

**Ziel:** Beide Formen sollen unter der Fragestellung verglichen werden, welche Funktionen und welche Verständnisse von Praxisorientierung aus Sicht der Beteiligten jeweils damit verbunden sind.

**Datenquelle und Teilnehmende:** Es wurde eine standardisierte Befragung mittels Fragebögen vorgenommen. Teilgenommen haben 425 Studierende der verschiedenen Lehrämter, die mindesten eines von zwei vorgeschriebenen Praktika absolviert hatten, 262 Lehrkräfte, die in die Betreuung von Praktikantinnen und Praktikanten involviert waren und 79 Hochschulangehörige, die Erfahrungen mit der universitären Begleitung von Praktika hatten.

**Ergebnisse:** Hinsichtlich des Praxisverständnisses finden die Autoren bei den Studierenden eine Auffassung von Praxis als Umsetzung vorgängiger vermeintlich „bloß theoretischer“ Theorieelemente, bei den universitär Betreuenden eine Verpflichtung der „Theorie“ mit eingehender Absentierung von der Praxis. In der semesterbegleitenden Form erkennen sie eine Möglichkeit, durch die bessere strukturelle Verschränkung diese Antinomie zu überwinden.

Von weiteren Unterfangen, Schulpraktika empirisch zu erschließen, zeugen Nebenbemerkungen und Zitate in anderen Zusammenhängen. So erwähnt Bennack (1996) eher nebenbei als Beleg dafür, wie gering die Behaltensleistung von Theoriewissen über das Praktikum hinaus ist, Klausuren, die er in seinen Kursen zur Evaluation schulpraktischer Studien durchgeführt hat.<sup>12</sup>

Die zitierten Untersuchungen weisen einige gemeinsame Merkmale auf. Sie beschränken sich alle auf Material, das innerhalb jeweils einer Hochschule erhoben wurde, hochschulübergreifende Untersuchungsdesigns, deren Ergebnisse von den konkreten Bedingungen der einzelnen Ausbildungsstätten absehen ließen und auf die Praxiserfahrung an sich verweisen

---

<sup>12</sup> Bennack (1996); S. 238

würden, sind nicht zu finden. Die berücksichtigten Praktika waren entweder Modellversuche<sup>13</sup> oder Bestandteil der jeweiligen Ausbildung, die zumeist zum Lehramt für Grund- und Hauptschulen bzw. für die Primarstufe oder Sekundarstufe I führt. Wo die besuchten Schulen genannt werden,<sup>14</sup> stellen die Schulen mit Sekundarstufe II den weitaus geringsten Teil. Das bedeutet, dass schulpraktische Studien im Rahmen der Lehramtsausbildung für Gymnasium bzw. für Sekundarstufe II als Gegenstand empirischer Untersuchungen nicht auftreten.

Die Untersuchungen wurden von Personen durchgeführt, die entweder selbst mit der Durchführung von vorbereitenden Veranstaltungen und der Betreuung von Praktikantinnen und Praktikanten befasst sind,<sup>15</sup> oder aber ihren Arbeitsplatz in der Institution gefunden haben, an dem auch die untersuchten schulpraktischen Studienanteile angeboten werden. Das weist bei den Forschenden auf ein persönliches oder institutionelles Interesse hin, durch die Ergebnisse die eigene Lehrpraxis oder die des arbeitgebenden Instituts zu optimieren bzw. zu legitimieren.<sup>16</sup> Eine Ausnahme bildet die Untersuchung von Langfeldt und Reinert, die von einer studentischen Initiative betroffener Studierender ausging.

Datenbasis waren durchgehend entweder Praktikumsberichte, die die Studierenden im Rahmen der Ausgestaltung anfertigen und abgeben mussten, oder Befragungen, die die subjektiven Einschätzungen der Betroffenen erfassten. Die Darstellung der Ergebnisse liegen vorrangig auf der deskriptiven Ebene, Hypothesenüberprüfung mit experimentellen oder quasiexperimentellen Settings ist nicht beabsichtigt. Damit bestätigen die referierten Beispiele, dass „innerhalb der Lehrerbildung ... weitere Untersuchungen zu unterschiedlichen Einzelfragen auf der Ebene von Erfahrungsberichten, Fallstudien und Befragungen durchgeführt“<sup>17</sup> wurden, das Desiderat fehlender systematischer, theoriebezogener und experimenteller Forschung<sup>18</sup> beheben sie nicht. Abgesehen von Fitzner (1979) führt keiner der Autoren explizit einen theoretischen Bezugsrahmen seiner Fragestellung an. Dagegen lassen sich Schlussfolgerungen finden, wo auf Basis der subjektiven Einschätzung der Studierenden normative Statements zu Studiengestaltung formuliert werden, ohne die Äußerungen der Studierenden

---

<sup>13</sup> Schröder/Wildt (1985)

<sup>14</sup> Werres/Wittenbruch (1986); Kunz (1992); Pannke/Kuthe (1993); Jäger / Milbach (1994); Berntzen et al. (1998)

<sup>15</sup> Lothar Kunz ist wissenschaftlicher Koordinator für schulpraktische Studien im FB 10 der Hochschule der Künste Berlin, Fitzner ist selbst Betreuungslehrer (Fitzner (1979); S. 143), Bennack betreut an der Universität Köln die schulpraktischen Studien, Amrhein, Nonnenmacher oder Scharlau betreut als Pädagogischer Mitarbeiter in der Didaktik der Sozialwissenschaften am Fachbereich Gesellschaftswissenschaft Studierende vor, während und nach einem Schulpraktikum (Amrhein et al. (1998); S.7. Bemerkung: Die genau Person ist nicht zu identifizieren, da die Veröffentlichung zwar mehrere Autoren ausweist, der Text in dieser Passage aber von der ersten Person spricht).

<sup>16</sup> Vgl. Schröder/Wildt (1985); Werres / Wittenbruch (1986); Kunz (1992); Pannke / Kuthe (1993);

<sup>17</sup> Schlee (1992); S. 560

<sup>18</sup> vgl. Schlee (1992); S. 559



auf ihre Entstehungsbedingungen und Relevanz hin kritisch zu hinterfragen oder sie in einem theorielerierten Kontext zu sehen. So schreiben Langfeldt / Reinert (1980) in den Interpretationen ihrer Daten: „Die *Tagespraktika* erfreuen sich nicht so großer Beliebtheit. Daraus folgt, dass eine Ablösung der Tagespraktika zugunsten der Blockpraktika anzustreben wäre.“<sup>19</sup> Auf der gleichen Ebene bewegen sich Jäger / Milbach (1994) in ihren Schlussfolgerungen ihrer „empirischen Evaluation des Blockpraktikums“: „Von den Praktikanten als wichtig erachtete Themenbereiche für das Praktikum sollten in das Studium aufgenommen und angeboten werden“.<sup>20</sup>

Die vorliegende Untersuchung hat mit den oben referierten gemeinsam, dass im quantitativ-empirischen Teil als Datenmaterial Fragebogenantworten zur subjektiven Einschätzung der Studierende hinsichtlich Vorbereitung, Durchführung und Auswertung des Praktikums herangezogen werden. Darüber hinaus werden hier jedoch auch konkrete Angaben v.a. zu Voraussetzungen und Durchführung erfasst. Weitere Unterschiede liegen darin, dass Studierende nicht nur einer Universität oder Hochschule teilgenommen haben, sondern die Erhebung landesweit in Baden-Württemberg erfolgte. Zudem bereitet sich die Zielgruppe nicht für ein Lehramt an Grund- und Hauptschule bzw. Realschule vor, sondern studiert für das Lehramt an Gymnasien. Des weiteren wird der quantitativ-empirische Teil ergänzt durch einen qualitativ-empirischen, dem Doppelinterviews mit einigen wenigen Studierenden, erhoben vor und nach dem Praktikum, zugrunde liegen. Diese Daten werden in Analyse und Interpretation rückbezogen auf theoretische Überlegungen, wie sie im Rahmen der Professionalisierungsdebatte zu finden sind.

---

<sup>19</sup> Langfeldt / Reinert (1980); S. 340; Hervorhebung i.O.

<sup>20</sup> Jäger / Milbach (1994); S. 228. Auch weitere ihrer Schlussfolgerungen scheinen eher assoziativ mit den Ergebnissen verbunden zu sein.